



## Bauarbeiten zum Heiligen Jahr auch noch 2025/26

**Rom.** Die Bauarbeiten in Rom zum Heiligen Jahr 2025 werden auch nach Beginn des Pilger-Events fortgesetzt. Der Investitionsplan ende nicht im laufenden Jahr, sondern werde in den Jahren 2025 und 2026 weitergehen, sagte der Geschäftsführer der zuständigen Gesellschaft Giubileo 2025, Marco Sangiorgio, der italienischen Tageszeitung „Il Messaggero“. „Die notwendigsten Arbeiten werden jedoch bis 2024 abgeschlossen sein. Die Baustellen der darauffolgenden zwei Jahre werden dann weniger stark ins Gewicht fallen“, erklärte Sangiorgio. Insgesamt liege man im Zeitplan.

Der Geschäftsführer lobte die positiven Effekte der Infrastrukturprojekte für die Stadt Rom. Die Zusammenarbeit mit dem Vatikan sei nützlich, wobei sich dieser finanziell nicht an den Bauarbeiten beteilige. Auf nationaler Ebene werde sich das Pilgerjahr ge-

winnbringend auf das Bruttosozialprodukt auswirken.

Alle 25 Jahre ruft die katholische Kirche ein Heiliges Jahr aus. Papst Franziskus eröffnet das kommende Jubiläumsjahr am 24. Dezember 2024. In den darauffolgenden zwölf Monaten werden rund 45 Millionen Menschen im Vatikan und in Rom erwartet. Um die Verkehrs- und Pilgerströme leiten zu können, sollen zahlreiche Bauprojekte realisiert werden. Dazu zählt etwa ein unterirdischer Autotunnel, so dass Fußgänger künftig von der Engelsburg bis zum Petersdom spazieren können, ohne eine Straße zu überqueren.

Die Gesellschaft „Giubileo 2025“ gehört laut „Messaggero“ zu 100 Prozent dem italienischen Finanzministerium. Sie soll den Sonderbeauftragten für das Jubiläumsjahr, Roms Bürgermeister Roberto Gualtieri, bei seiner Aufgabe unterstützen.

## Fotograf verteidigt Kalender mit falschen Priestern

**Rom/Mailand.** Der Fotograf eines bekannten Kalenders mit jungen, römischen Priestern verteidigt sein Produkt. Es sei wahr, dass nicht alle der zwölf Modelle - für jeden Monat eines - echte katholische Priester seien, sagte Piero Pazzi der Mailänder Tageszeitung „Corriere della Sera“. Er überlasse es dem Auge des Betrachters, darüber zu entscheiden. „Wie oft haben denn Tizian und Tiepolo die Muttergottes gesehen - und wie viele Madonnen haben sie gemalt?“, fragte der 65-Jährige. „Das ist unerheblich.“

Von echten Geistlichen habe er nie Kritik erhalten, so der Fotograf weiter. Der Kalender werde von Protestanten, Homosexuellen und Schulkindern gekauft. Die Frau eines protestantischen Pastors habe ihn jedes Jahr als Geschenk für ihren Mann besorgt. Es würden junge Männer in dem Kalender abgebildet, weil diese eine Präsenz hätten, die sich an die Zukunft richte. „Wenn man einen älteren Priester hineinstellt, könnte

man meinen, es handele sich um etwas, das im Niedergang begriffen ist“, sagte der Künstler.

Für das Motiv des katholischen Priesters habe er sich entschieden, weil Touristinnen und Touristen die Geistlichen mit dem barocken Rom verbänden, erklärte Pazzi: „Die Italiener interessieren sich nicht für sie: Sie sind es gewohnt, mit Priestern zu leben. Aber für einen Türken, einen Schweden oder einen Holländer ist das nicht so.“ Er selbst arbeite heute nicht mehr als Fotograf, sondern betreibe zwei Katzen-Museen.

Der „Calendario Romano“ erscheint seit 20 Jahren, wird in vielen italienischen Städten an Kiosken angeboten und hat sich zu einem beliebten Italien-Mitbringsel entwickelt. Jeden Monat ist eine Schwarz-Weiß-Fotografie eines jungen Mannes in Priester-Kleidung abgebildet. Der Kalender ist ein kommerzielles Produkt - kirchliche Einrichtungen sind nicht daran beteiligt.

### **Bodensee feiert ab April 1.300 Jahre Klosterinsel Reichenau**

**Reichenau.** Die Bodenseeregion erinnert ab April mit Ausstellungen, feierlichen Gottesdiensten, Prozessionen und Konzerten an die Gründung des Welterbeklosters Reichenau vor 1.300 Jahren. „Die Reichenau war ein Denk- und Wissenschaftszentrum. Wer nicht weiß, wie Menschen in der Vergangenheit gelebt haben, weiß auch nicht, wie wir in Zukunft leben werden“, sagte der baden-württembergische Kunststaatsminister Arne Braun bei der Vorstellung des Jubiläumsprogramms auf der Reichenau. Die Ausstellung im Archäologischen Museum Konstanz sei eine einzigartige Gelegenheit, kulturelles Erbe und Geschichte zu erleben.

Das Programm verbindet von den Reichenauer Mönchen geschaffene Ausstellungsstücke, die erstmals wieder zusammen gezeigt werden: Reliquienschreine und Prachtgefäße in der Münster-Schatzkammer, den ältesten bekannten Wetterhahn der Welt oder kostbar verzierte Bibelhandschriften aus dem zehnten Jahrhundert, die zum Unesco-Welterbe zählen.

Die Kirchen können im Jubiläumsjahr zusammen mit der am 20. April öffnenden Ausstellung besichtigt werden. Zum Programm gehören auch Konzerte, Open-Air-Festspiele und religiöse Prozessionen. „Mit dem Leitwort ‚Wir knüpfen ein Band‘ geben wir Anstöße, heute genauso weltoffen zu sein, wie die Mönche damals“, sagte Karl Wehrle, Vorstand der Stiftung Welterbe Klosterinsel Reichenau.

Ein Höhepunkt des Jubiläums ist die Prozession zum Markusfest Ende April. „Wir zeigen, dass die religiösen Traditionen leben“, sagte Pater Stephan Vorwerk. Er hat 2001 eine neue, kleine Benediktinergemeinschaft auf der Reichenau gegründet.

### **Schrowange: Viele deutsche Senioren auf Mallorca brauchen Hilfe**

**Mallorca.** Birgit Schrowange (65), langjährige TV-Moderatorin, setzt sich als Schirmherrin der Stiftung „Herztat“ für notleidende deutsche Senioren auf Mallorca ein. Viele ältere Ausgewanderte in Altersheimen und Residenzen seien einsam und könnten sich wegen fehlender Sprachkenntnisse nicht mit anderen austauschen, sagte Schrowange der „Mallorca-Zeitung“. „Das muss furchtbar sein“, so die Fernsehfrau. „Ich selbst habe Verwandte und Bekannte in Deutschland im Pflegeheim. Mein Vater, meine Tante, meine ehemalige Chefin ... da weiß ich aber, dass täglich jemand vorbeischaut.“

Schrowange, die selbst auf Mallorca lebt, ist seit einem Jahr Schirmherrin der 2017 gegründeten ehrenamtlichen Stiftung „Herztat“ des Unternehmers Roland Werner und der evangelischen Gemeinde auf den Balearen. Diese empfangen immer mehr Hilferufe von in Not geratenen Senioren. Sie wolle Spenden zur Unterstützung der Betroffenen akquirieren, so Schrowange, die die Aktion bei Dreharbeiten für Sat.1 kennengelernt hatte. Erfahrung habe sie vor allem in der Kinderhilfe gesammelt, die im Vergleich zu den Senioren mehr Aufmerksamkeit bekomme. „Einsamkeit im Alter muss nicht sein“, so Schrowange.

Pfarrerin Martje Mechels von der Deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde in Palma ist seit 2020 Patin bei „Herztat“. „Wir stellen immer mehr fest, dass sich einfache Anfragen zu einem Härtefall ausweiten“, sagte sie der „Mallorca-Zeitung“. Im schlimmsten Fall stünden die Leute auf der Straße. Allein vor Weihnachten habe man drei Fälle von Wohnungsnot gehabt. Da reiche es schon, wie unlängst bei einer Seniorin, dass die Miete plötzlich von 600 auf 800 Euro erhöht wurde. „Dabei haben viele der Residenten, wenn sie älter werden, wenig Geld“, so Mechels.

### **Bayern verzeichnet einen Gästerekord**

**München.** Bayern hat im vergangenen Jahr 30 Millionen Gäste aus Deutschland gezählt, so viele wie nie zuvor. Laut Mitteilung des bayerischen Staatsministeriums für Tourismus untermauerte Bayern damit seine Spitzenstellung als inländisches Urlaubsziel. Deutlich häufiger als 2022 blieben demnach auch Gäste aus den europäischen Nachbarländern über Nacht im Freistaat.

Die Österreicher, Niederländer und Polen unter ihnen hätten sogar ihre bisherigen Rekordwerte von 2019 übertroffen, hieß es. Bei Besuchen aus den USA sei zumindest das Niveau der Zeit vor Corona wieder erreicht worden.

Insgesamt habe es in Bayern 2023 zum zweiten Mal nach 2019 mehr als 100 Millionen Gästeübernachtungen gegeben. Dieses Ergebnis unterstreiche „die enorme Widerstandskraft der Branche und den Elan der Menschen, die dort arbeiten“, sagte Tourismusministerin Michaela Kaniber (CSU). „Keine tragfähige Lösung für die Zukunft des österreichischen Engelszell war 1925 von Trappisten-Mönchen aus dem elsässischen Oelenberg wiederbesiedelt und zu einer neuen Blüte gebracht worden. Zuvor gab es dort von 1293 bis 1786 ein Zisterzienserkloster, das danach lange leer stand.“

## Massagen im ewigen Eis

### Antarktis-Tourismus lockt solvente Abenteurer

Von Stefanie Claudia Müller

**Ushuaia.** Dolmetscherin Margit Schuck aus Deutschland war schon zweimal in der Antarktis: „Die Begegnung mit dieser Naturmacht, diese Unberührtheit macht mich sehr demütig und dankbar“, erzählt sie. Nun bricht die abenteuerlustige Frau zur Jahreswende erneut mit der Crew des touristischen Expeditionsschiffs „MS Roald Amundsen“ auf – von Ushuaia im argentinischen Feuerland aus.

Nach fast drei Tagen Fahrt durch die Drake-Passage liegt die wundersame Eislandschaft plötzlich wie ein Neujahrs Geschenk für 2024 vor ihr und den rund 400 anderen Mitreisenden. Patriotische Chinesen mit Profi-Polarforscher-Ausrüstung holen ihre Flagge heraus und lassen sich auf dem Oberdeck mit den Gletschern im Hintergrund ablichten.

Das zügellose Fotografieren inmitten einer so imposanten Landschaft stört einige Gäste. Auch Juliane Bortfeldt. „Ich finde es unwürdig, auf alles die Kamera draufzuhalten und diese besondere Energie nicht einfach wirken zu lassen“, kritisiert die deutsche Ärztin. Sie weiß genau, was sie im ewigen Eis vor sich hat: Die Antarktis umfasst eine Fläche von ungefähr 14 Millionen Quadratkilometern, wovon weniger als 1 Prozent eisfreie Gebiete sind.

Im Polarsommer leben hier 4.000 Forscher, im Winter nur 1.000. Zu allen Jahreszeiten bleibt es der kälteste, trockenste und windigste Kontinent. Das macht die Reise speziell für Gebrechliche und Betagte zu einer Strapaze. Dennoch sind einige davon an Bord. Mit einer gewöhnlichen Kreuzfahrt ist die Antarktis-Expedition indes nicht zu vergleichen.

Auf der Fahrt entlang der nordwestlichen Halbinsel der Antarktis, wo die „MS Roald Amundsen“ unterwegs ist, wird es nie dunkel. Die Temperaturen bewegen sich um die 0 Grad Celsius, das Salzwasser gefriert, was Ausflüge erschwert. Bisweilen kommen Schneefall und scharfer Wind hinzu. Für Dolmetscherin Schuck, die wie alle bei den Exkursionen mit anpacken muss, ist der Blick auf den weißen Kontinent, der eineinhalbmal so groß ist wie Europa, dennoch magisch: „Wenn ich hier bin, dann fühle ich mich der geistigen Welt besonders verbunden.“

Für die Philippinerin Gina Morena, die auf dem Schiff einen Massagesalon betreibt, ist die Begegnung mit den jahrtausendealten Gletschern besonders beeindruckend, weil es in ihrem Land keinen Schnee gibt. „Es ist unglaublich, wie Gott so viel Eis schaffen konnte“, sagt sie und staunt. Der deutsche Tierforscher

Fritz Jantschke, der die Fahrt für wissenschaftliche Arbeiten nutzt, glaubt jedoch, dass all dieses Eis in ein paar Jahrhunderten nicht mehr zu sehen sein wird: „Am Nordpol wird es noch viel schneller gehen.“ Nicht zuletzt deshalb will der Senior das Naturwunder bis zum Ende seiner Tage so oft wie möglich erleben. Schon 35 Mal war er am Südpol.

Jantschke meint, dass die durchaus umstrittenen touristischen Expeditionsreisen in wenig bereiste Gebiete wichtig sind für den Erhalt bestimmter Tierarten und ihrer Umgebung. „Wenn der Mensch nicht vor Augen hat, was er verlieren kann, dann kämpft er nicht darum“, sagt der 82-Jährige, der die anderen Gäste mit seiner Fitness beeindruckt. Tierfilme, von denen er viele gedreht habe, seien ebenfalls ein guter Appell an das Naturbewusstsein. Aber die echte Begegnung mit Zügelpinguinen, Buckelwalen, verschiedenen Seevögeln und Robben sei noch einmal etwas anderes.

Nach starkem Seegang in der Drake-Passage, wo drei Meere in wilden Strömungen unter starken Winden zusammentreffen, erwartet die Passagiere aus aller Welt Windstille und blauer Himmel. Mit dem Zodiac-Beiboot durch die Schollen zu fahren und einzutauchen in eine fast unwirkliche Eiswelt – das lässt mehrere Teilnehmer an eine göttliche Schöpferkraft denken. Auch solche, die eigentlich gar nicht spirituell oder religiös interessiert sind. Für die meisten ist die teure Reise allerdings nur ein Punkt auf einer umfangreichen „Bucket List“, also ein Ziel von vielen, das es schlicht abzuhaken gilt.

Für den an Bord arbeitenden schwedischen Gletscher-Spezialisten Erik Schytt Mannerfelt gleicht die Antarktis-Fahrt derweil einer Zeitreise. „Es macht einen sehr ehrfürchtig zu sehen, welche Gewalt die Natur hat und wie sie sich anpasst und entwickelt mit dem Klimawandel“, sagt der Wissenschaftler.

Diese eindrucksvolle Erfahrung hat ihren Preis. Um die 10.000 Euro kostet die Teilnahme pro Person – je nach Kabinen-Kategorie. Im Preis enthalten sind umfassende Sicherheitsvorkehrungen, damit alle Reisenden am Ende wohlbehalten nach Hause zurückkehren.

Unterdessen ist eine Gäste-Gruppe vor allem darauf bedacht, auf Tiktok einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen: Beim Anlanden auf einer schneebedeckten Vulkaninsel tauchen sie in das eiskalte Wasser ein und lassen sich dabei ausgiebig filmen.

# Eine Kirche für Donald Trump

## Die evangelikale Verehrung für den Politiker trägt groteske Züge

Von Bernd Tenhage

**Washington.** Die Botschaft auf der roten Baseballkappe sagt alles. „Jesus ist mein Erlöser, Trump mein Präsident“. Der Slogan steht auch auf T-Shirts, Aufklebern und Kaffeetassen, die besonders bei evangelikalern Wählern des Ex-Präsidenten beliebt sind. Sie haben dem in zahlreichen Punkten vor mehreren Gerichten angeklagten Trump gerade in Iowa einen Erdrutschsieg bei den ersten Vorwahlen zur Präsidentschaftsnominierung der Republikaner beschert.

Obwohl ein einflussreicher Anführer der Evangelikalen, Bob Vander Plaats, die Werbetrommel für Mitbewerber Ron DeSantis rührte und auch Gouverneurin Kim Reynolds diesen offiziell unterstützte, sehen die Gläubigen in dem zweimal geschiedenen Trump eine Art politischen Messias. Er legte im Vergleich zu 2016 um 35 Prozent in dieser Wählergruppe zu, die dieses Mal einen von zwei Teilnehmern der Vorwahl ausmachte.

Wie eng das Band zwischen Trump und den Evangelikalen ist, lässt sich daran ablesen, dass er in Regionen mit hohem Anteil an religiösen Wählern die besten Ergebnisse einfuhr. In ihren Reihen ist die Erzählung von den „gestohlenen Wahlen“ 2020 besonders populär. Mehr als zwei von drei halten Joe Biden nicht für einen legitimen Präsidenten - und drei von vier sehen kein Problem darin, Trump trotz aller Gerichtsverfahren ins Weiße Haus zu schicken.

Evangelikale ziehen gar bisweilen einen direkten Vergleich zu Jesus. Wie dieser sich für die Menschheit aufgeopfert habe, erdulde Trump vor den Gerichten politische Verfolgung für Amerika. Whitey Taylor ist mit dem Kult um den Anführer der MAGA-Bewegung („Make America Great Again“) bestens vertraut. Er lebt davon. In der kleinen Ortschaft Boones Mill im Südstaat Virginia errichtete er in einer entweihten Kirche einen profanen Tempel für Trump.

Der Ort ist so skurril, dass CNN ein Reporterteam dorthin schickte, um mit dem Eigentümer zu sprechen. Whitey erzählte freimütig, wie er 2016 vor den Präsidentschaftswahlen direkt von Gott den Auftrag

erhalten habe, Trump zu helfen. Daraufhin bestellte er 1.000 T-Shirts mit dem wenig frommen Slogan „Donald Trump: Finally someone with balls.“ („Endlich einer mit Eier“).

Sein Sohn habe vorsichtig gefragt, ob es nicht auch 100 Hemden für den Anfang täten. „Wenn Gott es mir aufträgt, dann verkaufen wir jedes einzelne“, antwortete der clevere Händler. Er sollte Recht behalten. Die Shirts waren ein solcher Renner, dass sie ihm den Namen „The Balls Man“ eintrugen.

Im September 2020 eröffnete er dann die „Church of Trump“ in der alten Kirche von Boones Mill. Diese verwandelte er in eine Kultstätte, in der er alle möglichen Trump-Produkte feilbietet. Selbstgemachte Unikate und Massenware „Made in China“, Provokantes und Profanes, Ladenhüter und Bestseller. Hier gibt es fast nichts, was es nicht gibt.

Beliebt waren zuletzt Fahnen, Aufkleber und Taschen mit einem Polizeifoto des Ex-Präsidenten. Davor waren es „Stop the Steal“-Devotionalien, die Trump helfen sollen, die Legende von den gestohlenen Wahlen zu verbreiten. Gefragt waren auch die „Let's Go Brandon“-Produkte, die auf eine Reporterin zurückgehen, die bei einem Rennen des Motorsportverbands NASCAR Anti-Biden-Rufe als Anfeuerung für einen Rennfahrer namens Brandon verstand.

Oft werden im Trump-Tempel von Boones Mill auch die roten Kappen mit dem Jesus-Spruch gekauft. Der eigenwillige Eigentümer wird von evangelikalen Kunden immer wieder auf den überbordenden Kultraum angesprochen. „Ist das Gottes Haus?“, werde er gefragt. Er antworte immer, sagt Taylor mit breitem Grinsen: „Nein, das ist das Haus, für das Trump bezahlt hat.“

Die Geschäfte scheinen also gut zu laufen. Etliche Kunden pilgern von weit her, um die „Church of Trump“ zu besuchen. Darunter die treuesten Anhänger: Evangelikale, die sich im Wahljahr mit Devotionalien ihres politischen Heilsbringers eindecken.